



**Herzlich
willkommen!**



**Internationale Funkausstellung in Berlin
vom 4. 9.-13. 9. 1981.**

Technologie des Fortschritts
TDK
TDK ELECTRONICS EUROPE GmbH
Christinenstr. 25, 4030 Ratingen

Österreich:
Othmar Schimek, Aighofstr. 10, A-5020 Salzburg
Schweiz:
Sacom S.A., Allmendstr. 11, CH-2562 Port bei Biel

Redaktion

Geschäftsführender Chefredakteur:
STRATOS TSOBANOGLOU

Chefredakteur Musik:
DR. STEFAN MIKOREY

**Redaktion und
interne Koordination:**
GEORG BRAUNFELS

Testberichte:
HiFi-Zentrallabor der
PC-Moderner Verlag GmbH.

Leitung: WALTER SCHILD

Bildredaktion:
GABRIELE EN NAZER

Graphische Gestaltung:
NECLA DIZDAR

Freie Mitarbeiter:

Musik: Claus-Henning Bachmann, Dr. Klaus Blum, Dr. Werner Bollert, Dr. Herbert Briets, Peter Cossé, Eva-Elisabeth Fischer, Knut Franke, Edmund Gleede, Dr. Helmut Haack, Clemens Höslinger, Prof. Dr. Manfred Kahlweit, Dr. Hans-Peter Krellmann, Ekkehart Kroher, Hans-Günter Martens, Dr. Joachim Matzner, Dr. Martin Meyer, Karl Ludwig Nicol, Dr. Gerhard Pätzig, Herta Piper-Ziethen, Brigitta Pohl, Helmut Reinold, Dr. Wolfgang Rogge, Hermann Schönegger, Dr. Reinhard Schulz, Dr. Karl Schumann, Dr. Diether Steppuhn, Hugo Thielen, Rainer Wagner, Wolfgang Wendel, Dr. Gerhard Wienke, Dr. Hans Christoph Worbs

Technik: Jörg Machan, Max Marquardt, Heinz-Dieter Rutsatz, Michael Trömmner, Heiner Über, Alejandro Wagner, Wulfi Wendelstein, Ulrich Wienforth, Werner Zahlhaas

Herausgeber: Dr. Walter Facius

FonoForum erscheint monatlich in der PC-Moderner Verlag GmbH. Anschrift des Verlags, der Redaktion, des verantwortlichen geschäftsführenden Chefredakteurs und des Verantwortlichen für Anzeigen: Herzogstr. 64, 8000 München 40, Tel.: 089/39 30 21, Telex: 05-215 476.

Geschäftsführer:

ALFONS CZERNY

DIETER M. PETRI

verantwortlich für Anzeigen:

KLAUS-PETER CAGIC

Anzeigensachbearbeitung:

HEIDI PÖSL

Anzeigentechnik:

HARALD MEYER

Anzeigenrepräsentanten: Verlagsbüro Hamburg: Günter Ziegenhirt, Großer Burstah 42, 2000 Hamburg 11, 040/36 58 38; Verlagsbüro Frankfurt: Friedrich A. Rode, Holbeinstr. 25, 6000 Frankfurt 70, 0611/61 20 81/82; Konrad M. Regge, Karl-Rudolf-Str. 176, 4000 Düsseldorf 1, 0211/37 03 07/08; Peter Subklew, Er-lenweg 2, 7031 Dachtel, 07056/26 33; Helmut Burckhardt, Delphstr. 11, 8000 München 60, 089/98 29 82; Media-Promotion, Uwe E. Leffler, Mutschellenstraße, CH-8038 Zürich, 01/43 84 06.

Vertrieb:

MZV Moderner Zeitschriften Vertrieb GmbH
Breslauer Straße 5, 8057 Eching.
Tel.: 089/3 19 10 67 – Telex 0522656

Copyright für alle Beiträge und Meßdaten bei PC-Moderner Verlag GmbH. Nachdruck, auch auszugsweise, sowie Vervielfältigung jedweder Art nur mit schriftlicher Genehmigung der Redaktion. Für unverlangte Einsendungen keine Gewähr. Namentlich gekennzeichnete Beiträge unserer Mitarbeiter stellen nicht unbedingt die Meinung der Redaktion dar. Einzelbezugspreis 5 Mark. Jahresabonnement Inland 54 Mark (inkl. MwSt und Porto). Jahresabonnement Ausland 60 Mark (inkl. Porto). Kündigung zwei Monate vor Abonnementsablauf. Im Handel vergriffene Einzelhefte können beim Verlag zu 5 Mark plus Porto bezogen werden. FonoForum darf nur mit schriftlicher Genehmigung des Verlags in Lesemappen geführt werden. In Fällen höherer Gewalt kein Anspruch auf Lieferung und Rückzahlung des Bezugspreises. Erfüllungsort und Gerichtsstand ist München. Printed in Germany. Bankverbindung: Bayerische Vereinsbank, München, Konto 830 770, Postscheck-München, Konto 286 350-809. Zur Zeit ist die Anzeigenprei-ste Nr. 17a vom 1.1.81 gültig. Herstellung: Druckhaus München GmbH.
Schellingstraße 39 – 43/8000 München 40

EDITORIAL

Apropos „Klassiker“

Verehrte Leser!

Nicht zu Unrecht hat der bedeutende Musik-schriftsteller und Essayist Alfred Einstein in einem 1939 gehaltenen und später auch in einer Aufsatzsammlung publizierten Haydn-Vortrag darauf hingewiesen, daß jeder große Komponist einem Zeitalter immer nur eins seiner Gesichter zeigt. „Was wir verehren, ist meist nicht die echte Größe, die wirkliche Gestalt eines solchen Meisters, sondern was wir in sie hineinlegen. Beethoven ist ein Beispiel. Die Zeitgenossen betrachteten ihn als wilden Revolutionär; die Zeit Mendelssohns als Klassizisten; Wagner hielt ihn für einen Romantiker, und wir selber halten ihn – das Schlimmste von allem – für einen Klassiker. Denn wenn jemand für einen Klassiker gehalten wird, dann ist er tot.“

Noch aus der Perspektive unserer Tage vermögen wir Einsteins Ausführungen, historisch gesehen, bereitwillig nachzukommen, allerdings abzüglich seiner kühnen Schlußfolgerung. Denn Beethoven oder gar die „Klassiker“ schlechthin tot, bloße Museumsstücke also? Nein, deren Allgegenwärtigkeit im Musikleben läßt dieses Resümee von damals fraglos ungerechtfertigt erscheinen. Und das sowohl von der Warte der ausführenden professionellen wie dilettierenden Musiker als auch der Konzertveranstalter, der Massenmedien im allgemeinen, der Schallplattenindustrie im besonderen; ganz zu schweigen von der breiten Schicht jener, die von dem all-orten produzierten klingenden Massengut – mal bildungsbeflissen, mal nach Entspannung und Zerstreuung suchend – konsumierend profitieren.

Schließlich bittet man zu bedenken: Fällt der Begriff „Klassiker“ oder auch „Wiener Klassik“, so liegt für jeden Zeigenossen, der auch nur einmal entfernt mit Musik in Berührung gekommen ist, klar auf der Hand, was mit diesen griffigen Kurzformeln in Verbindung zu bringen ist, nämlich die Namen dreier zu Monumenten gewachsenen Komponisten, und damit die Musik einer ganz bestimmten, relativ kurzen Epoche, mit der die meisten von uns zudem zahllose Hörerfahrungen hinter sich und dabei konkrete Kenntnisse und Vorstellungen gewonnen haben.

Flankiert wird dieser durch die Fixsterne Haydn, Mozart, Beethoven repräsentierte Zeitabschnitt wie wir wissen von zwei Jahreszahlen, die die Hochblüte der Wiener klassischen Musik markieren. Das Jahr 1781, in dem Haydn seine sechs Streichquartette op. 33, auch „Russische Quartette“ genannt, komponiert (und zwar, wie er sich selber ausdrückt, „in einer neuen und besonderen Manier“), Mozart indes seine „Entführung aus dem Serail“ beendet. Das zweite Eckdatum, 1827, das Todesjahr Beethovens, kennzeichnet zugleich das Ende eines singulären, musikalisch-technisch komplexen Kompositionsprinzips, wie es für das Werk der „Klassiker“ bestimmend gewesen war (siehe auch Editorial Heft 2/81).

Doch noch einmal zurück zu Einstein und seinem kritischen Ansatz, daß nicht das Wahre, Echte an den Großen der Musik verehrt würde, sondern das, was jedes Zeitalter bereit ist in ihnen zu sehen bzw. aus ihrer Musik herauszuhören. Dies gibt zu der aktuellen Frage Anlaß, ob das allgemeine Verständnis der 80er Jahre dem Grundsätzlichen, dem Tragenden und damit dem Lebensnerv aller, der aus ihrer kompositorischen Struktur heraus genuin dramatischen, stets von selbständigen musikalischen Kräften (die in der bunten Vielfalt der Gestalten, Bausteine und Impulse verborgen sind) getragenen Wiener klassischen Musik näher gekommen ist als vielleicht das der späten 30er Jahre unseres Jahrhunderts. – Nicht immer läßt sich dies bei genauerer Betrachtung bejahen.

Grund genug also, sich an vier konkreten Beispielen unter schallplattenspezifischen und interpretatorischen Gesichtspunkten mit zentralen Kompositionen dieses Abschnitts der Musikgeschichte und ihrer Dokumentation auf Schallplatte auseinanderzusetzen. Auf Attila Csampais Diskussions-Beitrag zu „Mozarts Opernkonzeption und die Ästhetik der Schallplatte“ sei an dieser Stelle gesondert hingewiesen, bietet dieser Aufsatz dem Leser doch auch Einsichten grundsätzlicherer Natur in bezug auf das Wesen der Musik, mit der wir es in diesem Schwerpunktheft zu tun haben.

Stefan Mikorey